

## Marculf II,46 (deu)

### EMPFEHLUNGSSCHREIBEN<sup>1</sup> AN EINEN BISCHOF, DEN MAN KENNT

An den allerehrwürdigsten [und zum bischöflichen Zenit emporgehobene] Herrn, Bischof<sup>2</sup> Soundso, der Soundso.

Eingedenk Eurer ergebenen Liebe zur Seligkeit, mit welcher Ihr, um der Erlangung ewigen Lohns willen, unsere geringe Person, die wahrlich weit entfernt ist, im tiefsten Inneren gleich wie mit einem Band einzigartiger Zuneigung inniglich umschlungen habt<sup>3</sup>, habe ich es, von solchem Vertrauen angeregt, beherzt gewagt, an Eurer Würden diese Zeilen unserer Wenigkeit durch unsere Brüder, Eure Söhne, eben die nun anwesenden Boten, zu richten, durch die ich Euren Hochwürden, falls diese Kühnheit Euch nicht beleidigt, so wie es sich geziemt, nicht hoch- sondern demütig, die gebotene Entbietung von Grüßen zu entrichten wage. Wir bitten darum, dass Ihr geruhen möget, diese, wie es sich empfiehlt, in allem gütig aufzunehmen. Weil sie, um für die Bedürfnisse der Brüder zu sorgen, mit Christi Beistand<sup>4</sup> in solch weit entfernte Lande zogen<sup>5</sup>, bedürfen sie nämlich Eurer Unterstützung; für solcherlei Wohltaten sollt Ihr vom Herrn, dem Vergelter alles Guten, den von hundertfachen Zinsen angeschwollenen Zuwachs an Lohn für denjenigen, der dessen am allerwürdigsten ist, empfangen.

Der Herr unser Gott möge Eure fromme Krone mit dem Gedenken an mich und die guten Anwesenden erfüllen und die würdige Tat in Ewigkeit vergelten, allzeit mein Herr.

<sup>1</sup> Frühmittelalterliche Briefkommunikation diente neben dem Austausch von Nachrichten oft auch der Versicherung des gegenseitigen Wohlwollens und der Stärkung sozialer Bande. In ihrer Gestaltung folgten die Briefe häufig bestimmten Konventionen, wie dem Lob des Empfängers und der Betonung der eigenen *humilitas* (Bescheidenheitstopos). Ihr Stil war oft vom Bemühen geprägt, die eigene Bildung durch die Demonstration der sprachlichen Fähigkeiten zur Schau zu stellen. Darüber hinaus konnte der eigene Status auch durch den Verweis auf persönliche Verbindungen und Einflussmöglichkeiten unterstrichen werden. Diskretere inhaltliche Belange wurden dagegen zumeist den die Briefe überbringenden Boten in mündlicher Form anvertraut. Vgl. dazu B.-J. Schröder, *Bildung und Briefe*, S. 150-156; V. Scior, *Vergegenwärtigung*; F.-L. Ganshof, *Merowingisches Gesandtschaftswesen*, S. 174-182. Unklar bleibt in diesem Schreiben, wer der Absender ist. Sollte es sich um einen Bischof oder Abt handeln, der ihm untergebene Kleriker oder Mönche empfiehlt, entspricht dies der seit der Synode von Antiochia 431 bestehenden Verpflichtung, solchen Empfehlungsschreiben bei Reisen in andere Gemeinden oder Klöster mitzugeben. Vgl. dazu L. Fiesel, *Die kirchlichen Empfehlungsbriefe*, insb. S. 158 und 161-164. Auch hier dürften wieder die Boten gemeint sein, die den Brief überbringen.

<sup>2</sup> Der Titel *papa* ist in Spätantike und Frühmittelalter eine von sieben möglichen Bezeichnungen für den Bischof. Die Reihe *presbyter*, *antistes*, *praesul*, *pontifex*, *sacerdos* und *papa* findet man unter anderem bei Isidor, *Etymologiae* VII,12, 10-21 (ohne *presbyter*) und im sogenannten „Formelbuch Salomos III.“ von Notker dem Stammler († 912) (E. Dümmler, *Das Formelbuch*, XLV, S. 59f.). Erst mit zunehmender Stärke des Papsttums in Rom verengt sich der Titel *papa* auf den „Bischof von Rom“, bleibt im gallischen Raum aber bis in die Karolingerzeit in seiner allgemeinen Bedeutung im Gebrauch. Dazu J. Moorhead, *Papa*, S. 337f.

<sup>3</sup> Das vom Verfasser in Form von maximaler Distanz (*extremitas*) und größter Nähe (*in intimis*) angelegte Wortspiel lässt sich leider nur bedingt wiedergeben.

<sup>4</sup> Der Ausdruck *praesul* bedeutet hier nicht „Bischof“, sondern wird im Sinne von *praepositus* oder *patronus* als Apposition zu Christus gebraucht. Für das Frankenreich ist der Gebrauch u.a. auch in den *Epistolae Austrasicae* (z.B. Ep. 5: *Sic enim estis, deo praesule, institutis coenobialibus eruditi...*) belegt.

<sup>5</sup> Es scheint sich also um eine Reise zur Versorgung der Kirche mit bestimmten Gütern zu handeln. Vgl. zum Fernhandel von Klöstern auch *Marculf Ergänzungen* 3,1; D. Claude, *Aspekte des Binnenhandels*, S. 78-83; J.-P. Devroey, *Les services* (für Prüm); J. Durliat, *La vigne* (für St. Germain-des-Prés).